

„Mädchen mit rotem Auge“ – eine Rezension

Joachim Frank „Mädchen mit rotem Auge“
ISBN 978-3-95894-329-2
Omnino Verlag, 2025, Erstausgabe
344 Seiten
Klappenbroschur, 18,00 €

„Kir Royal auf Norddeutsch“

So liest es sich auf dem Flyer, der Joachim Franks neuen Roman ankündigt. Kir Royal – spritzig, edel, perlend rot. Wie passend! Oder wurde an die Fernsehserie gedacht, die die Münchner Schickeria aufs Korn nimmt? Ebenso passend!

Carmen da Câmara ist Malerin und mit ihrem Tun recht erfolgreich. Doch sie hat ein Problem – das Malen. Es will ihr nicht so kunstvoll von der Hand gehen, wie es für den ganz großen Durchbruch notwendig wäre. Doch die Welt der Galeristen und Geldgeber ist ähnlich kreativ wie die Künstler selbst, und so ergeben sich im Laufe der Geschichte gewinnbringende Verbindungen. Aber was davon hält stand? Der Kritik, der Wahrheit, den vielen Bedürfnissen, die befriedigt werden wollen ...

Eine bunt schillernde Riege an Charakteren baut Kartenhäuser auf, verteidigt sie, gestaltet sie um und muss sich den genannten Fragen stellen. Der Autor wechselt gekonnt von einer Perspektive in die nächste, sodass man die handelnden Personen immer besser kennenlernt. Joachim Frank gelingt es dabei, seine Figuren auf eine unaufdringliche Art und Weise lebendig werden zu lassen. Wie nebenbei denken diese Figuren bei Hummerschwänzen und Champagner über das Leben nach. Über das, was wichtig, echt und persönlich von Bedeutung ist.

Die Orte des Geschehens werden ebenfalls liebevoll und treffend dargestellt; besonders gefreut habe ich mich über den Pinguinbrunnen, weil er mir bei der Lektüre einen schönen Wiedererkennungsmoment beschert hat.

Der Text ist voller kreativer Beschreibungen von Bildern, die gelobt, interpretiert und präsentiert werden. Bilder, die mit den Betrachtenden in Dialog treten und für die viel Geld ausgegeben wird. Diese Beschreibungen kommen nicht langweilig dahergeplätschert, sondern bieten eine Lesefreude sprachlicher Bombardements.

„... wurde das vordergründig Seichte, Helle, Anmutige ... mit einer Ästhetik der Irritation kontrastiert, in der Kälte, Düsternis, Zerfall und Vergehen durch scheinbar Banales schimmerte, es relativierte, brach, um es schließlich zu zerstören.“ (Zitat aus dem Buch, Seite 276)

Für mein Empfinden eine ausgewogene Mischung aus Augenzwinkern und Ernsthaftigkeit, die ich sehr genossen habe. Am Ende fließt kein Kir Royal, sondern Prosecco. Es gibt viele Umarmungen, aber auch einige offene Fragen, die auf eine Fortsetzung hoffen lassen. Auf weitere Facetten der Protagonisten bin ich auf jeden Fall gespannt.

Insgesamt: Ein herrliches Lesevergnügen über die Hamburger High Society, in der die Kunst zum guten Ton gehört und die Currywurst lieber im Nebenraum serviert wird. Ein Gesellschaftsroman, der in der Welt der Kunst spielt, und verschiedene Ebenen von Bewertung kritisch hinterfragt.

von Andrea Timm
im März 2025